

Durchzugs- und Fanggebiete im Frühjahr. Wieder ziehen die Krähen über die Nehrung hin nach Norden, wenn auch dem allgemein schwächeren Frühjahrszug entsprechend in geringerer Menge als im Herbst; viele Krähen verlassen auch nördlich Rossitten schon wieder die Nehrung und fliegen zum nahen Ostufer hinüber. Der Frühjahrsfang hat darum schon nördlich Nidden sein Ende. Die Hauptmasse aber der durch das Samland nordostwärts ziehenden Krähenscharen wird durch das südliche Haffufer aufgehalten und zieht, gedrängt sich ans Ufer haltend, nach Osten weiter. Da dies auch für fast den gesamten übrigen (Tages-)Durchzug Geltung hat, bildet sich dort am östlichen Südufer ein Massenzugweg aus. Hat sich doch auf Grund der Feststellungen des Beobachternetzes die überraschende Tatsache ergeben, daß der Vogelzug an der Südostbucht des Haffs (Agilla im Frühjahr, Gilge—Nemonien im Herbst) im allgemeinen zahlenmäßig stärker ist als auf der Nehrung. So zählte KRAMER in der Zeit vom 30. III.—19. IV. d. Js. in täglich drei Morgenstunden bei Ulmenhorst insgesamt etwa 13900 Krähen (*C. cornix*, *C. frugilegus*) und Dohlen, unter gleichen Bedingungen ich bei Agilla 21700. Wie die Kartenskizze andeutet, werden bei Agilla sowohl im Herbst als auch im Frühjahr Krähen gefangen. Gute Fänger erbeuten in einer Herbstfangzeit (Oktober—November) bis zu 800 Krähen; im Frühjahr entsprechend weniger. Auch Raubvögel (Bussarde, Milane, weniger häufig auch Seeadler und Wanderfalken) fangen sich gelegentlich im Netz. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß vom Herbst bis zum Frühjahr in Agilla und vier benachbarten Orten mit gleichen, wenn auch entsprechend kleineren Netzen ein lohnender Kleinvogelfang, freilich sehr heimlich, betrieben wird. Man fängt vor allem Stieglitze und Zeisige, dann auch Gimpel, Hänflinge, Seidenschwänze, kurz alles was für den Vogelhandel nur irgend in Frage kommt.

Kurze Mitteilungen.

Neue Beringungszentralen. Nach meiner Veröffentlichung über „Die Europäischen Beringungszentralen“ (in Orn. Monatsber. **36**, 6, 1929, p. 161—172, vgl. p. 52 dieser Zeitschrift) sind einige neue Zentralen gegründet worden bzw. bekannt geworden, über die hier kurz berichtet sei.

Bulgarien: Das königl. Naturhistorische Museum in Sofia befaßt sich seit 1929 mit der Beringung. Adresse: Musée Royal d'Histoire

Naturelle à Sofia, Bulgarien, Palais Royal. Name des Leiters: Dr. Iw. BURESCH. Ringinschrift: „MUSEE ROYAL SOFIA (BULGARIE)“. 1929 ist die Zahl der Mitarbeiter 12, der Beringungen 526, der Rückmeldungen 3.

Italien: Im August 1929 wurde durch Prof. GHIGI, Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Bologna, am Gardasee eine Vogelwarte gegründet. Adresse: Osservatorio Ornitologico del Garda, Salò, Italien. Ringinschrift: „UNIV BOLOGNA-ITALIE“. Diese Station beringt hauptsächlich Durchzügler, von denen im November 1929 bereits über 5000 gezeichnet waren.

Ukraine: In den Orn. Monatsber. 38, 2, 1930, p. 52 teilt N. SCHARLEMANN, Kiew, die 1929 erfolgte Gründung einer Beringungszentrale in der Ukraine mit durch den Allukrainischen Verband der Jäger und Fischer. Adresse des Verbandes: Ukraine, Charkow, Ulitza Swerdlowa 57. Ringinschrift: CHARKOW BYCOP (in lateinischer Schrift) WUSOR.

R. Drost.

Rückmeldung eines holländischen Kormorans (*Phalacrocorax carbo sinensis* (Shaw & Nodder)) aus Minnesota (U. S. A.). Nach Mitteilung des Leidener Museums wurde ein von mir am 9. Juli 1928 in der Kolonie bei Lekkerkerk (prov. Zuid Holland) beringter Kormoran Anfang 1930 geschossen auf einem See in der Nähe von St. Pauls (Minnesota), U. S. A.

Dieser Fall ist nicht nur durch den Ozeanflug bemerkenswert, sondern auch weil die mitteleuropäische Form für die Vereinigten Staaten noch nicht nachgewiesen wurde. Fr. Haverschmidt (Utrecht).

Beobachtungen an beringten Rauchschwalben (*Hirundo rustica*). Weit verbreitet ist die Annahme, daß die Schwalben eines bestimmten Hauses oder Gehöftes im nächsten Jahre in dieses zurückkehren. Dies ist nur teilweise richtig, wie ich durch Beringung nachweisen konnte. Von 24 Rauchschwalben (12 Paaren), die 1928 in einem einzelnen Gehöft brüteten, kehrten 1929 nur 12 zurück, und zwar 11 ♂♂ und 1 ♀. Alle anderen Schwalben — es nistete wieder die gleiche Anzahl — waren fremde. Das Männchen zu dem heimgekehrten Weibchen war auch wieder im gleichen Gehöft. Interessanterweise waren die beiden in diesem Jahre nicht gepaart, sondern hatten jeder einen unberingten Ehegenossen. Das alte Nest hatte das Männchen inne. Eine Schwalbe aus diesem Gehöft hatte in einem 600 m entfernten Stall ihre Brutstätte aufgeschlagen, während eine andere, die am 17. VIII. 28 als alter Vogel in einem 700 m entfernten Stall

gezeichnet war. 1929 in dem einzelnen Gehöft mit einem dort 1928 alt beringten Männchen brütete.

Ueber den Verbleib der Jungschwalben konnte ich nichts feststellen, trotz größter Mühe. Hoffentlich gelingt dieses in der nächsten Brutzeit.

Eine 1928 alt beringte Schwalbe wurde am 27. V 1929 in einem 130 km südwestlich entfernten Ort tot aufgefunden. **G. Pfromm.**

Zur Kreuzschnabelinvasion 1929. In Italien wurden im Herbst 1929 größere Mengen Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*) beobachtet. Nach brieflicher Mitteilung des Herrn G. F. CELATI waren in Viareggio (Lucca), an der Westküste Italiens, vom 16. Oktober bis 17. November Massenzüge zu sehen. Herr CELATI zählte täglich hunderte. Die Flugrichtung war NW SO (vgl. auch p. 148).

R. Drost.

Aufruf an die Beringer in Nordwestdeutschland. Durch direkte Beobachtung kann alljährlich in der Schweiz festgestellt werden, daß die meisten Jungstare schon in den Monaten Juni und Juli verschwinden. Wohin, wußte man nicht, bis der Fußring einige Anhaltspunkte gab. So wurden seit 2 Jahren in den genannten Monaten junge Stare im Norden der Schweiz aufgefunden, und zwar bei Breisach (Baden), bei Obermodern (Elsaß) und bei Turnhout (Belgien). Es scheint also, daß sie den Rhein hinabziehen, um den Sommer in den Ländern am Unterlaufe dieses Stromes zu verbringen.

Wie sie dann im Herbst nach ihren Winterquartieren wandern, ist noch ungewiß. Vorläufig liegen für 2 ganz verschiedene Annahmen Anhaltspunkte vor, und zwar 1. für die Abwanderung vom Unter-Rhein direkt nach Südwesten. Darauf lassen die Ringfunde schließen, welche bei St. Quentin, Poitiers und Biarritz gemacht wurden. Diese Punkte liegen in ziemlich gerader Linie in südwestlicher Richtung von Belgien aus. 2. aber werden in der Schweiz selbst im Herbst wieder Stare gefangen, die ihren Ring im Frühling vorher in den Nestern in der Schweiz erhielten. Dies läßt vermuten, daß die Jungstare nach Ablauf ihrer Sommerferien wieder in die Schweiz zurückkehren, um von da mit den vielen aus Nordost eintreffenden Staren zusammen nach Südwesten bis Algier und Marokko zu ziehen.

Um den Zug dieser Jungstare kennen zu lernen, ist die Zusammenarbeit von Land zu Land nötig, und es ergeht hiermit an die Beringer der Rheinlande, von Westfalen und Oldenburg die höfliche Bitte, sie möchten im Sommer, wenn dort große Starenschwärme auftreten, von

den Vögeln fangen, was möglich ist. Dabei ist in erster Linie festzustellen, ob bereits beringte Vögel dabei sind. Diese sind der betr. Beringungsstelle zu melden (Nummer genau ablesen) und dann wieder mit dem Ringe fliegen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit ließen sich auch viele Stare neu beringen, was weiter viel zur Aufklärung des Starenzuges beitragen würde.

Die gleiche Bitte ist auch an die Beringer von Holland und Belgien abgegangen durch die betr. Beringungszentralen.

Die Stare sind in größeren Mengen nachts beim Schlafen im Schilf zu fangen, und wir sind gerne bereit, an Interessenten eine Fangart mitzuteilen, die bis dahin gute Erfolge gab. Auf 150—200 Stare können wir jede Fangnacht rechnen, einmal gab es sogar 433 dieser Vögel zum Beringen.

Allfälligen Mitarbeitern sprechen wir hiermit zum Voraus den verbindlichsten Dank aus.

Sempach, Ende Mai 1930.

Schweizerische Vogelwarte Sempach.

Aufforderung zur Mitarbeit am Deutschen Beobachternetz im Herbst 1930. Für das quer durch Deutschland geplante Beobachternetz (vgl. Heft 1, p. 45) liegen bis jetzt so viele Erklärungen zur Mitarbeit vor, daß ein Zustandekommen im Herbst 1930 gesichert scheint. Im Binnenlande wollen sich u. a. beteiligen der Verein Schlesischer Ornithologen, der Verein Sächsischer Ornithologen, die Ornithologische Vereinigung Magdeburg, der Ornithologische Verein in Dessau, die Biologische Vereinigung für Hessen, der Ornithologische Verein in Frankfurt-Fechenheim. Weitere Zusagen (an die Vogelwarte Helgoland oder Rossitten) sind sehr erwünscht. Je dichter das Netz, je näher die einzelnen Beobachterposten einander liegen, umso besser wird der Zug erfaßt. Es ist dringend zu empfehlen, daß sich die einzelnen Beobachter eines Gebietes an die dortigen Ornithologischen Vereine wenden, die am besten das Netz in ihrem Bereich organisieren. Alle Zusagen müßten spätestens bis Mitte August eingegangen sein, damit nähere Anweisungen und Formulare zum Eintragen der Beobachtungen rechtzeitig zugesandt werden können. Für die Beobachtung kommt in der Hauptsache die Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober in Frage. In Fällen, wo nur der Sonntag für Zugsbeobachtungen zur Verfügung steht, müssen wir uns hierauf beschränken. Daß schon lediglich Sonntagsbeobachtungen Ergebnisse bringen können, hat TANTOW gezeigt.¹⁾ Bei den Beobachtungen, die am besten an bestimmten Morgen-

1) TANTOW, F., Ueber Vogelzug Südholstein im Herbst 1928, in Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Altona, 1928, p. 44—47.

stunden gemacht werden, gilt es u. a. festzustellen: genaue Uhrzeit des Durchzuges, Vogelart, Zahl der Vögel, Richtung (mit Kompaß), Angaben über Windverhältnisse und Sicht.

Drost.

Zur Beringungstechnik.

Unzuverlässige Ringvögel. Daß der richtig gewählte und sachgemäß angelegte Vogelring seinen Träger nicht stört, geschweige denn den geregelten Ablauf seiner Lebensverrichtungen beeinträchtigt, wissen wir zur Genüge. Wenn die früheren Gegner der Beringung seinerzeit einzuwenden hatten, daß das Verhalten eines beringten Vogels als nicht maßgebend zu erachten sei, so sprachen sie damit immerhin einen Gedanken aus, der im Falle der Richtigkeit ihrer Voraussetzung hätte zu denken geben müssen. Dagegen liegt vielleicht wirklich Grund vor zu berücksichtigen, was mit dem Vogel vor der Beringung geschehen ist, bzw. in welchem Zustand er sich zur Zeit der Beringung befindet; ferner, welche Umstände für schlechten Zustand eines zu beringenden Vogels verantwortlich zu machen sind und wie sie auszuschalten wären; schließlich, inwieweit man kranke, irgendwie verletzte oder stark im Gefieder beschädigte Vögel überhaupt beringen soll. Daß von solchen Individuen irreführende Ergebnisse „gewonnen“ werden können, kann man sich leicht vorstellen. Raubvögel, insbesondere Flugwildjäger, die beim Fang usw. Beschädigungen des Großgefieders erleiden, sind in ihrer Jagdausübung je nach Größe des Schadens stark gehemmt. Das weiß der Falkner, der seinen Vogel ängstlich vor entsprechenden Berührungen u. dgl. schützt und ihm jede einzelne etwa zu Schaden gekommene Großfeder durch eine andere, genau entsprechende künstlich ersetzt („Spließen“). Ähnlich schlecht würde einer Ente das Fehlen einer Partie Tragfedern bekommen — u. a. m. Bei weniger einseitig angepaßtem Gefieder wiegen natürlich gleiche Verluste geringer. — Ähnliches gilt für zeitweilig (vielleicht zum Zwecke der Erholung von solchen Schäden) festgehaltene Vögel.

Dafür, daß solche Dinge tatsächlich auch in anscheinend harmlosen Fällen nicht zu unterschätzen sind, bzw. daß darauf zu achten ist, solche vorangegangenen Umstände zu Papier zu bringen, damit sie bei Rückmeldung berücksichtigt werden können, folgendes Beispiel: Die Vogelwarte Rossitten kaufte in diesem Frühjahr (1930) Saatkrähenwildfänge (*Corvus frugilegus* L.), die von den Fängern nicht immer die nötige

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [1_1930](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 130-134](#)